



- NABU-Haus am Roten Moor
- Jagdverordnung in Hessen
- Haselmäuse vor der Linse
- Artgerechte Bienenhaltung

Auf ein Wort



M. Runkel

Liebe Naturfreundinnen und Naturfreunde, das neue NABU-Haus am Roten Moor mit seiner interaktiven Ausstellung ist eine weitere Perle hessischer NABU-Aktivitäten. Ein Zentrum, um das sich der Naturschutz weiter entwickeln wird. Und ein bunter Reigen weiterer Aktivitäten zeigt, dass die Fantasie unserer NABU-Gruppen offenbar keine Grenzen kennt. Besonders originell finde ich die „NABU-Grauspechte“, nach der Idee, dass man außer der Jugend doch auch unsere Mitglieder im Pensionsalter fördern sollte. Ich freue mich über alle, die auch jenseits der 70 noch dabei sind. So wie Karl Staiber, der bis zuletzt aktiv war und im gesegneten Alter von 97 Jahren von uns gegangen ist. Er hat viele Jüngere mit dem „Natur-Virus“ angesteckt und hinterlässt ein Lebenswerk, für das wir dankbar sind. In den letzten Wochen schließlich hat uns die Diskussion um die neue Jagdverordnung sehr beschäftigt. Wir unterstützen den Entwurf als richtigen Schritt und befürworten Jagd auf ungefährdete Arten, soweit sie einer Nutzung zugeführt werden. Aber „Artenschutz mit Pulver und Blei“ betreiben zu wollen, ist der falsche Weg. Die Diskussion wird leider vielfach unsachlich geführt, aber wir hoffen, dass die Landesregierung hier standhaft bleibt. Ich danke Ihnen für Ihre Unterstützung und wünsche viele Anregungen beim Lesen

Ihr Gerhard Eppler
NABU-Landesvorsitzender

Gutes Vorbild beim Klimaschutz

NABU-Haus am Roten Moor setzt auf Energiesparen

Das neue NABU-Haus am Roten Moor hat sich zwei thematische Schwerpunkte gesetzt: Es möchte zum einen über den Wert der biologischen Vielfalt informieren und zum anderen die Bedeutung des Klimaschutzes in den Fokus rücken. Deshalb spielte ein ausgefeiltes Energiekonzept beim Erweiterungsbau eine wichtige Rolle.

Beim NABU-Informationszentrum stehen das Energiesparen und der Einsatz erneuerbarer Energien an erster Stelle. Dies konnte mit verschiedenen Maßnahmen erreicht werden. So wird das Gebäude durch eine Holzrahmenbauweise mit erhöhter Dämmung und Holzverschalung zum Niedrigstenergiehaus mit einer hohen Effizienz. Durch Wärmerückgewinnung wird die produzierte Wärme in der Gastronomie erneut als Energiequelle genutzt. Zudem erzeugt das NABU-Haus mit der Photovoltaik-Anlage auf dem Dach eigenen Strom aus Sonnenkraft. Darüber hinaus nutzt eine moderne Heizungsanlage den nachwachsenden Rohstoff Holz in Form von Holz-Pellets als Energiequelle.


Damit die Besucher des NABU-Haus am Roten Moor erfahren können, welche Möglichkeiten es gibt, Klimaschutz in die Praxis umzusetzen, werden alle innovativen Baumaßnahmen mit Hinweisschildern rund um das Infozentrum ausführ-



Die Holzpellets-Heizung ist in einem Energieturm neben dem Hauptgebäude untergebracht.

lich erläutert. Das NABU-Haus will damit auch einen Beitrag zu einer nachhaltigen Regionalentwicklung leisten.

Für den NABU-Landesgeschäftsführer Hartmut Mai zeigt sich das auch an der Auswahl der Baufirmen und des Baumaterials: „Wir haben bevorzugt mit Firmen aus der Region gearbeitet, Lärchenholz aus der Rhön verarbeitet und die aktuellsten Umweltstandards berücksichtigt“. Zu diesen Standards gehört auch eine vollbiologische Kläranlage mit Pflanzenbeet, in der alle Abwässer der Gastwirtschaft wieder aufbereitet werden. Ein Besuch des NABU-Haus am Roten Moor lohnt sich also auch für Technikfans. (bl)



NABU-Haus am Roten Moor

– mitgemacht bei der Energiewende

Ohne Energiewende gibt es keinen Klimaschutz. Das NABU-Haus am Roten Moor zeigt, wie man mitmachen kann. Energie sparen und Einsatz erneuerbarer Energien stehen an erster Stelle.

- Eine Holzrahmenbauweise mit erhöhter Dämmung und Holzverschalung macht das Haus am Roten Moor zum Niedrigstenergiegebäude mit sehr hoher Effizienz.

- Durch Wärmerückgewinnung wird die produzierte Wärme in der Gastronomie erneut als Energiequelle genutzt. Der Rotationswärmetauscher im Gastraum kann pro Stunde 3000 Kubikmeter Luft tauschen und damit 80 % Wärme rückgewinnen.
- Mit der Photovoltaik-Anlage auf dem Dach produziert das Haus am Roten Moor eigenen Strom aus Sonnenkraft.

- Die Beleuchtung im NABU-Haus am Roten Moor erfolgt über Leuchtdioden (LED), die die höchste Energieeffizienz unter den Leuchtmitteln haben.
- Eine moderne innovative Heizungsanlage nutzt den nachwachsenden Rohstoff Holz in Form von Holz-Pellets als Energiequelle.

NABU-HAUS am
ROTEN MOOR



K. Geisler



D. Schmidt



D. Schmidt



K. Geisler



D. Schmidt

"Moorfibel" wirbt für die Natur

Einweihung des NABU-Haus am Roten Moor in der Rhön

Nach dreijähriger Planungs- und einjähriger Bauzeit wurde das NABU-Haus am Roten Moor Mitte September im Beisein der hessischen Umweltministerin Priska Hinz und vieler Gäste wiedereröffnet. Im Mittelpunkt des Erweiterungsbaus steht die neue etwa 80 Quadratmeter große Dauerausstellung „Moorfibel“, die im Rahmen einer Einweihungsfeier der Öffentlichkeit übergeben wurde. Das NABU-Haus am Roten Moor möchte die Besucher der Rhön über die biologische Vielfalt des Roten Moores informieren und auf die weltweite Bedeutung des Moorschutzes für den Klimawandel aufmerksam machen.

In sechs Ausstellungs-Kapiteln stellt die „Moorfibel“ das einzigartige Naturschutzgebiet vor, berichtet über seine Nutzungsgeschichte und zeigt Möglichkeiten auf, was der Einzelne im Alltag für den Schutz von Mooren tun kann. So

kann man z.B. darauf achten, nur torffreie Blumenerde zu kaufen. Die hessische Umweltministerin Priska Hinz zeigte sich erfreut darüber, dass es mit dem NABU-Haus am Roten Moor jetzt eine Bildungseinrichtung gebe, die sich speziell mit dem Schutz des seltenen und gefährdeten Lebensraums befasse. „Die Biodiversitätsstrategie der Landesregierung setzt sich für den langfristigen Erhalt von Hessens Natur ein. Das Rote Moor gehört zu den einzigartigen hessischen Naturschätzen, die wir bewahren wollen“, so Hinz. Deshalb sei es wichtig, Menschen für die faszinierende Lebenswelt der Moore zu begeistern. Mit dem NABU-Haus am Roten Moor sei dafür eine vorbildliche Einrichtung geschaffen worden.

Für den Erweiterungsbau der Jausenstation hat der NABU rund 1,8 Millionen Euro investiert. Die EU und das Land Hessen stellten einen Zuschuss von 350.000

Euro zur Verfügung. Auch zahlreiche NABU-Gliederungen aus ganz Hessen, der NABU-Bundesverband und private Sponser trugen maßgeblich zur Finanzierung bei. Das Mineralwasser-Unternehmen Rhönsprudel ist ein wichtiger Partner für Bildung und Artenschutz-Maßnahmen. So wurden z.B. Spaltenquartiere für die Wasserfledermaus am Gebäude angebracht. Die neu gestaltete Jausenstation hat nun bis zu 70 Sitzplätze im Innenbereich und eine große neue Sonnenterasse. Sie möchte Rhönausflügler, Wanderer, Mountainbiker und Skilangläufer das ganze Jahr über mit regionalen Köstlichkeiten verwöhnen.

Für die Zukunft sind noch weitere Aktivitäten geplant: Das NABU-Haus am Roten Moor möchte künftig auch Umweltbildungsprojekte für Schulklassen und Familien rund um die Themen Moor und Moorschutz anbieten. (bl)

Grauspechte an den Vogelsbergteichen

Zehn Jahre NABU-Seniorengruppe im Landkreis Offenbach



Anfang September machten sich 24 GRAUSPECHTE und solche, die es werden wollen, auf den Weg in den Vogelsberg, um die vielfältige Vogelwelt des NABU-Schutzgebietes kennenzulernen. Auf einer Führung mit dem NABU-Ornithologen Maik Sommerhage erkundeten sie die Brutvögel und Durchzügler an den ehemaligen Fischteichen. Für die GRAUSPECHTE war es aber nicht die erste gemeinsame Natur-Exkursion.

Schon seit zehn Jahren gibt es die Seniorengruppe mit Mitgliedern bis über 80 Jahren, die sich regelmäßig trifft, um auf Tagestouren die Natur zu erkunden. Ursprünglich von Manfred Guterath und Hans Schwarting gegründet, um älteren NABU-Mitgliedern des NABU Hainburg

eine attraktive Mitmachmöglichkeit zu bieten, hat sich die Idee seit Ende 2014 auf den ganzen Landkreis Offenbach erweitert. Nun können sich alle interessierten „Grauhaarigen“, die für den NABU draußen in der Natur schaffen, hämmern, klopfen und beobachten, einmal im Monat zu einer gemeinsamen Exkursion treffen. KLEIN-, GRÜN- und MITTELSPECHTE sind bei den Tagesfahrten natürlich auch willkommen.

Für den Organisator Hans Schwarting ist es wichtig, dass die Treffen regelmäßig stattfinden. Neben dem Kennenlernen der Natur geht es nämlich auch um das gesellige Zusammensein mit anderen Naturfreundinnen und -freunden. Damit alle Interessierten mitfahren können,

soll das Tagesziel möglichst nicht weiter als eine Autostunde entfernt sein. Die Bildung von Fahrgemeinschaften schont dabei die Umwelt. Auch beim Unterwegssein steht der Naturgenuss im Mittelpunkt. Deshalb sollen die Wanderstrecken nicht zu anstrengend sein. Meist entwickelt sich ein Tempo von einem Stundenkilometer, was für Naturbeobachtungen sehr hilfreich ist.

Die GRAUSPECHTE verstehen sich nicht als eine neue Untergliederung des NABU, sondern als ein lockerer Zusammenschluss ehrenamtlich aktiver Älterer, die auch menschlich gut zusammenpassen. Solche Seniorengruppen könnten auch für andere NABU-Kreisverbände ein interessantes Angebot sein. (bl)

Vogelkundliche Berichte Lahn-Dill

Der neue 29. Band der "Vogelkundlichen Berichte Lahn-Dill" stellt die ornithologischen Beobachtungen von NABU-Aktiven und anderen Vogelfreunden aus dem Jahr 2013 vor. Zu jeder beobachteten Art findet man alle Sichtungen und erhält dadurch einen guten Einblick in das Vogelleben im Landkreis. Im Fototeil finden sich stimmungsvolle Vogelbilder von Wasservögeln und weiteren gefiederten Wald- und Wiesenbewohnern. Ein Fachbeitrag des NABU-Kreisvorsitzenden Walter Veit befasst sich mit dem Monitoring häufiger Brutvögel in der Lahnaue. Die Beobachtungen aus elf Jahren geben wichtige Hinweise auf die Veränderungen der Vogelwelt und den vermutlichen Einfluss der intensivierten Landwirtschaft auf die Bestände. Der Autor weist dabei auf die Gefahren durch das Unkrautvernichtungsmittel Glyphosat hin. Ein weiterer Bericht beschreibt den Handaufzucht einer Waldohreule. Das lesenswerte Buch kann bestellt werden beim NABU Lahn-Dill: www.NABU-ldk.de. (bl)



Mit Schädel, Losung und Pfotenabdruck

NABU-Kreisverband Hochtaunus veranstaltet 1. Tag des Wolfes

Über 50 interessierte Besucher ließen sich am 13. September nicht vom regnerischen Wetter abhalten und kamen zum 1. Tag des Wolfes auf den Jugendzeltplatz „Jungholz“ in Wehrheim. Eingeladen hatten der NABU Kreisverband in Kooperation mit dem Waldkindergarten Wichtelland e.V.

Für Besucher jeden Alters gab es Interessantes zu entdecken. Neben zahlreichen Informationstafeln hatten die NABU-Wolfsbotschafter Andreas Lenhart und Ingeborg Till einen Wolfsschädel, Fell und Losung sowie den Pfotenabdruck eines Wolfes mitgebracht. Die Kinder konnten das Angebot der NAJU nutzen und sich zeichnerisch beschäftigen oder Wolfs-

masken basteln und damit den ein oder anderen Besucher überraschen. Viele Gespräche führten die NABU-Vertreter an diesem Nachmittag – kein Themenkreis rund um die mögliche Rückkehr des Wolfes blieb unberührt.

Von allgemeiner Furcht vor Hunden, Bedenken aus jagdlicher Sicht, über Herdensicherung, Folgen für den Wildtierbestand im Wald bis hin zu Begeisterung und Faszination für diesen eher heimlichen Rückkehrer standen die Wolfsbotschafter mit ihrem Wissen geduldig Rede und Antwort. Wer dann immer noch Fragen hatte, konnte reichlich Informationsmaterial über den Grauen mit nach Hause nehmen. (Andrea Pfäfflin)



Berlepsch, Zuccalmaglio und Schafnase

Fast 1000 Besucher beim Kelterfest in Naturschutzscheune Reinheimer Teiche



Bei wunderbarem Herbstwetter mit strahlendem Sonnenschein war das 10. Kelterfest an der Naturschutzscheune Reinheimer Teich ein Riesenerfolg. So wie jedes Jahr stand der gefährdete Lebensraum Streuobstwiese im Mittelpunkt des Kelterfestes. Dass dieser Lebensraum nicht nur vielen Tier- und Pflanzenarten Nahrung liefert, sondern auch für den Menschen besondere Leckereien bietet, sollte beim Mostherstellen jeder Besucher selbst einmal probieren.

Viele Helfer sammelten zuvor Äpfel auf Naturschutz-Streuobstwiesen, die ohne Düngung und Pflanzenschutzmittel auskommen. Dabei kam eine bunte Mischung von Berlepsch, Boskoop, Bohnapfel, Gravensteiner, Zuccalmaglio, Schafnasen und anderen Apfelsorten zusam-

men, genau die richtige Mischung für einen köstlichen Apfelmost. Sorgfältig gewaschen, dabei akribisch auf schlechte Stellen untersucht, wurden die Früchte zerkleinert und in der Kelter mit Muskelkraft zu frischem Saft verarbeitet. Anschließend wurde der in Südhessen „Süßer“ genannte Saft gefiltert und fertig war das wunderbare, naturbelassene Getränk, das sich fast 1000 Besucher schmecken ließen. Die Nachfrage nach dem leckeren Saft war so groß, dass die Helfer zeitweise kaum mit der Saftproduktion nachkamen.

Bei Susanne und Dirk Diehl vom Förderwerk Natur gab es Informationen über alte Apfelsorten. Dort entwickelten sich interessante Gespräche und manch einer nahm einige der lecker duftenden

Äpfel mit nach Hause. Am Nebentisch versammelten sich die jüngsten Besucher zum Malen. Etwas Mut zum Risiko forderte ein „Fühlkasten“. Er lockte zum ertasten und Bestimmen verschiedener Früchte wie Äpfel, Birnen, Kastanie und Walnüsse. Viel Spaß gab es beim Apfelfang-Spiel von Yvonne Lücke. Hier konnten Kids ihre Geschicklichkeit üben. Nur mit dem Mund einen an einer Kordel baumelnden Apfel erbeuteten ist „gar nicht so einfach“, wie ein schließlich doch noch erfolgreicher junger Apfeljäger meinte.

Weitere Angebote waren eine Apfel- und Birnensorten-Ausstellung, ein Rundgang über das Scheunengelände, frischer Most und ein Apfelschätzspiel mit einem Korb voller Äpfel als Preis. (Heidi Hillerich)

Mit den Glücksboten unter einem Dach



NABU Bad König erweitert Wohnungsangebot für Mehlschwalben



Mitglieder der NABU-Gruppe Bad König-Zell haben in Zell und Momart Nisthilfen für Mehlschwalben angebracht. Bei Familie Brohm in Zell wurden zwei Doppelnester mit dem dazugehörigen Kotbrett montiert. Björn Brohm hatte Mitglieder des NABU Zell angesprochen, ob man nicht Schwalbennester an seinem Haus anbringen könnte. Das von den Mehlschwalben selbst gebaute Nest sei im vergangenen Jahr leider von der Hauswand abgebrochen. Reparaturversuche bzw. der Neubau durch die Mehlschwalben waren gescheitert. Familie Brohm beherbergt auch ein Brutpaar Mauersegler.

Bei Familie Grall in Momart wurden ebenfalls zwei Doppelnester montiert. Wie in Zell sind die Naturnester vermutlich durch Erschütterungen abgebrochen, hervorgerufen durch die nah vorbeiführenden Straßen. Beide Familien hoffen

nun, dass die Glücksboten das Angebot für ein neues Zuhause finden und Einzug halten.

Bereits im vergangenen Jahr hatten Mehlschwalben bei der Familie Weihert in der Schwalbenstraße in Momart das neue Wohnungsangebot gefunden. Kaum hingegen die Nester, waren die Mehlschwalben auch schon eingezogen. Ob es am Straßennamen lag? Und weil dies so schnell und gut klappte, hat die Familie in diesem Jahr das kostenlose Mietangebot um zwei weitere Nester erweitert.

Damit Mehlschwalben auch weiterhin auf natürliche Art und Weise ihre Nester bauen können, haben Mitglieder der NABU-Gruppe in Zell eine Schwalbenpfütze mit Lehm angelegt, die in diesem Jahr hervorragend angenommen wurde, bedingt auch durch die große Trockenheit. (Petra Kaffenberger)

Fünf brütende Mehlschwalben am Haus

NABU Langen-Egelsbach zeichnet engagierte Schwalbenfreunde aus

Im Rahmen der deutschlandweiten NABU-Aktion "Schwalbenfreundliches Haus" hat der NABU Langen-Egelsbach in diesem Jahr den Familien Reiner und Michael Raab in Egelsbach-Brühl für vorbildliche Bemühungen um Nesterhalt und Neuansiedlung von Mehlschwalben gedankt. Mit großer Freude nahmen die Familien Raab die Ehren-Plakette Ende August entgegen. Die Plakette mit der Aufschrift "Schwalbenfreundliches Haus" wird fortan ihr Haus zieren.

Im Jahre 2012 hatten zum ersten Mal Mehlschwalben am Haus der Familien ein Nest gebaut und Junge aufgezogen. Auch in den Folgejahren wurde in dem Naturnest erfolgreich gebrütet. Reiner Raab beobachtete freudig, dass das Haus immer wieder bevorzugt von weiteren Schwalben angefliegen wurde, sie aber kein geeignetes lehmhaltiges Erdmaterial zum Nestbau fanden. So wurde im September 2014 ein erstes Kunstnest angebracht, welches im Jahr 2015 sofort angenommen wurde. In diesem Jahr waren die Freude und Begeisterung über die munteren Flieger besonders groß, da das



Rudolf Lehmann vom NABU Langen zeichnet Rainer Raab aus Egelsbach mit der Urkunde und Plakette "Schwalbenfreundliches Haus" aus.

Haus ständig von weiteren Schwalben angefliegen und an mehreren Stellen mit dem Nestbau begonnen wurde.

Wegen des trockenen Wetters fanden die Schwalben jedoch nicht genügend Baumaterial. Um dennoch den Schwalben

eine Brut zu ermöglichen, ließ Reiner Raab noch Mitte Juni weitere sechs Kunstnester anbringen, von denen sofort drei Nester besetzt wurden. So wurden hier in dieser Saison bereits fünf Mehlschwalbenpaare gezählt. (Rudolf Lehmann)

Refugium für Amphibien und Wasservögel

NABU Fränkisch-Crumbach baut Wasserregulierung für Teichbiotop

Der von der NABU-Gruppe Fränkisch-Crumbach betreute Erlauer Teich ist ein landschaftliches Kleinod und stellt ein wertvolles Biotop dar. Er ist Refugium für diverse Amphibien und Wasservögel. Die Gruppe hofft auf die Ansiedlung des Weißstorches auf dem in unmittelbarer Nachbarschaft errichteten Storchennest.

Die Einschwemmung von Sedimenten in den Erlauer Teich, für die der Güttersbach eine offensichtlich unerschöpfliche Quelle darstellt, offenbarte sich bisher als ein schwerwiegendes Problem. Um die drohende Verlandung des Teiches dauerhaft zu verlangsamen oder gar zu unterbinden, hat die NABU-Gruppe nun einen Schütz, eine Vorrichtung zur Wasserregulierung, gebaut. Das Bauwerk sichert einerseits einen gewissen Wasserzulauf in das Teichbiotop. Andererseits verhindert es den Eintrag von Sedimenten in den Erlauer Teich.

Der Bau des Schützes erfolgte nach gründlicher Planung, im Juli durch das Gartenbauunternehmen Kredel. Durch den tatkräftigen Einsatz einiger NABU-Mitglieder konnten die Kosten für die Baumaßnahme reduziert werden. Bei



großer Hitze und nur in Handarbeit wurde der Güttersbach kurzfristig in ein neues Bett verlegt, um danach das eigentliche Bachbett auszukoffern und für die Bauarbeiten vorzubereiten. Der Aufbau

des Schützes erfolgte fachgerecht und gemäß der behördlichen Vorgaben durch die Firma Kredel. Die Kosten für die Baumaßnahme wurden von der Gemeinde übernommen. (Martina Limplrecht)

NABU Bad Arolsen trauert um Karl Staiber

Viele Jahrzehnte im Einsatz für den Schutz der heimischen Natur

Karl Staiber verstarb am 17. Juli 2015 im Alter von 97 Jahren. Er hat über viele Jahrzehnte den Natur- und Artenschutz in der Residenzstadt Bad Arolsen und im Waldecker Land geprägt. Auf ihn und seine vielfältigen Bemühungen gehen beispielsweise die Schutzgebietsausweisungen im Wattertal bei Landau und den Twistesee-Vorstau zurück. Vor allem das Naturschutzgebiet am Twistesee lag ihm am Herzen und ist mit seinem Namen verbunden, so dass die Beobachtungshütte nach ihm benannt wurde. Über vier Jahrzehnte kontrollierte er täglich das Gebiet. Mit Beharrlichkeit und seinem trockenen Humor öffnete er die Herzen sei-



ner Gesprächspartner. Dies war sowohl bei politischen Verhandlungen als auch bei Arbeitseinsätzen der Fall. Karl Staiber hat stets Verantwortung übernommen. Er hat sich für Mensch und Natur sowie den NABU im besonderen Maße verdient gemacht, so dass er Träger der goldenen Ehrennadel des Verbandes war sowie Ehrenvorsitzender der NABU-Gruppe Bad Arolsen.

Wir haben einen guten Freund und großes Vorbild verloren. Der Naturschutzbund auf Orts-, Kreis- und Landesebene ist dem Verstorbenen zu großem Dank verpflichtet. Wir werden ihn für alle Zeit in unseren Herzen tragen und ihn in ehrenvoller Erinnerung behalten. (ms)

Hummelwiese unter Lindenbäumen

NABU Fuldatail hilft Hummeln und Bienen mit Nektarpflanzen



In Fuldatail-Ihringshausen werden bald glückliche Bienen und Hummeln summen und brummen, denn der NABU Fuldatail hat sich des Rätsels um zahlreiche tote Hummeln speziell unter den Lindenbäumen vor dem Waldschwimmbad angenommen. Die NABU-Gruppe half zusammen mit der Gemeinde Fuldatail den Hummeln, indem sie eine Hummelwiese mit vielen nektarreichen Pflanzen zwischen den Linden einsäte. Zusätzlich neben jeder Linde wächst als Wahrzeichen eine Sonnenblume, ähnlich der Beuys-Steine, natürlich nicht nur für Hummeln, sondern auch für Bienen und andere nektarsuchende Insekten.

Warum liegen gerade unter Linden so viele tote Hummeln? Des Rätsels Lösung ist, dass die Tiere vor Hunger sterben, da die Linden noch zu einer Zeit blühen, in der andere Nektarpflanzen bereits verblüht sind. Während Bienen gezielt durch

Rund- und Schwänzeltanz Informationen über neue Futterquellen weiterleiten, sich auch Energiereserven für mehrere Tage speichern und dadurch Engpässe überbrücken können, informieren sich Hummeln untereinander recht rudimentär durch Kosten und Geruch. Sie haben zudem nur für wenige Tage Vorräte und sind dadurch gezwungen, auch mit leerem Magen auf Nahrungssuche zu gehen. Durch den intensiven Duft der Lindenblüten werden sie immer wieder angelockt und fliegen auch dann noch die Blüten an, die kaum noch Nektar zur Verfügung haben. Besonders durch den Anbau nektarreicher Pflanzen, die von März bis Oktober eine Pflanzentrachtkecke bilden, kann die Lücke in der Energieversorgung abgedeckt werden, so dass Hummeln, Bienen und Co nicht verhungern müssen und es in Fuldatail lange summt und brummt. (Gerlinde Yakisikli)

Von der Raupe zum prächtigen Distelfalter

NABU Hosenfeld zeigt Kindern die Entwicklung von Schmetterlingen

Staunende Kindergartenkinder begrüßten den Vorsitzenden der NABU-Gruppe Hosenfeld, Erich Bischof, im Kindergarten Löwenzahn. Zunächst erfuhren die Kinder von ihm durch umfangreiches Bildmaterial viel Wissenswertes über die Entwicklung des Schmetterlings vom Ei über die Raupe bis hin zum Falter. Anschließend konnten die Kinder unter anderem mit einem Binokular vom Umweltzentrum Fulda und mit Lupen einige mitgebrachte Exponate als tolle Vergrößerungen betrachten. Die Bewunderung für die Details der Falter war groß.

Der Höhepunkt aber waren „echte“ Raupen von Distelfaltern, die der NABU-Vorsitzende mitgebracht hatte. Damit konnten die Kinder die Entwicklung nun auch selbst verfolgen. Die Kinder waren begeistert von diesem interessanten Thema und freuten sich darauf, zu beobachten wenn „ihre“ Distelfalter schlüpfen würden. Damit die Schmetterlinge dann nach ihrer spannenden Entwicklung eventuell noch ein wenig im Kindergarten bleiben und sich noch andere hin-



zugesellen, hatte Erich Bischof mit den Kindern am Ende des ersten Aktionvormittages noch einen Schmetterlingsflieger auf dem Gelände des Kindergartens gepflanzt.

Und endlich, nach etwa zwei Wochen, konnten frisch geschlüpfte Distelfalter begrüßt werden. Unter großem Jubel und Staunen flogen später unter Aufsicht des NABU-Vorsitzenden wunderschöne Distelfalter nach und nach in die Freiheit. Dieses tolle Erlebnis wird sicher noch lange Gesprächsthema im Kindergarten Löwenzahn sein und zur bleibenden Erinnerung werden. (Carmen Pape)



Ein ganzes Leben für den Naturschutz

Karl Herrmann aus Biebortal feiert seinen 80. Geburtstag

Mit 14 Jahren hat Karl Herrmann aus Biebortal seinen ersten Eichelhäher handzahn aufgezogen, begann mit dem Bau von Nistkästen und der Winterfütterung und machte erste schriftliche Aufzeichnungen seiner Vogelbeobachtungen. Der Vogel- und Naturschutz hatte Einzug in sein Leben gehalten und bestimmt es bis heute. Im Netanya-Saal des Alten Schlosses in Gießen feierte Karl Herrmann am 7. Juli seinen 80. Geburtstag.

Eingeladen zu der Feierlichkeit und Würdigung in Gießen hatte der Landkreis, in dessen ehrenamtlichem Dienst Herrmann bis zu seinem 80. Geburtstags als Kreisbeauftragter für Vogelschutz 13 Jahre lang stand, sowie die Staatliche Vogelschutzwarte. „Karl Herrmann ist ein Urgestein im Naturschutz in Biebortal und im Giessener Land, darüber hinaus weit über diese Grenzen hinweg“, erklärte die Kreisbeigeordnete Dr. Christiane Schmahl

und begann eine teilweise Aufzählung all dessen, was Karl Herrmann auf diesem wichtigen ehrenamtlichen Feld in den vielen Jahren geleistet hat.

Im Vorstand des NABU-Kreisverbands Gießen organisierte er u.a. die Begleitung von vier außerordentlich erfreulichen Mitglieder-Werbeaktionen. Darüber hinaus war er im Arbeitskreis Wildbiologie der Universität Gießen, in der Landschaftspflege-Vereinigung, im Naturschutzbeirat, in der Naturschutzpädagogik für Kindergärten und Schulen, als ausgebildeter Ameisenheger, als Ratgeber sowohl für Ämter, Institutionen und Privatpersonen in Sachen Amphibien, Fledermäuse, Hornissen, Igel und vielem weiterem in der hessischen Fauna aktiv. Für sein vielfältiges ehrenamtliches Engagement erhielt er zahlreiche Ehrungen und Auszeichnungen, darunter auch den Landesehrenbrief. (Gerhard Wiese)



Kartoffelernte mit Petersberger Kindergarten

NABU Petersberg zeigt die biologische Vielfalt auf dem Kartoffelacker

Im Frühjahr hatte Friedhelm Bleuel vom NABU Petersberg mit Naturfreunden 60 Kilogramm Kartoffeln der Sorte Anuschka für die Ernte mit Petersberger Kindern in die Erde verlegt. Damit ordentliche Kartoffeln geerntet werden können, sorgte er u.a. mit Hornspänen für die richtige Bodendüngung.

Bei schönem Wetter konnte es Anfang September mit der Ernte losgehen. Damit die Kinder sehen, dass es neben dem ihnen z.B. als Pellkartoffeln vertrauten Erdapfel noch andere Kartoffelsorten gibt, brachte Gerhard Rippert selbst angebaute verschiedenfarbige Kartoffeln mit, die

sogar im Innern rot und blau sind. Jedes Kind hatte einen kleinen Eimer mitgebracht. Diese waren nach dem Roden der Kartoffeln schnell gefüllt. Eifrige Kinder waren so motiviert, dass sie noch weiter Kartoffeln suchten, als ihr Eimer schon längst voll war.

Ein Kartoffelacker ist aber auch Lebensraum für eine Vielzahl von Tieren. Wolfgang Rieser hatte bald einige Kinder um sich geschart, die immer weitere Tiere entdeckten. Regenwürmer kannten die Kinder – auch herumkriechende Ohrlitzen. Manche konnten sogar die Weinbergschnecke benennen. Die grüne Raupe ei-

ner Hausmutter war schon schwerer zu identifizieren. Am Ende ihrer Entwicklung steht ein Nachtfalter.

Zu einer Kartoffelernte gehört natürlich ein Kartoffelfeuer. Jens Rieser und Gerhard Rippert halfen den Kindern beim Präparieren von Holzspießen, die die Kinder mit ihrer Kartoffel ins Feuer hielten. Die Schalen der schwarz gebrannten Kartoffeln mussten schnell runter. Die heißen Kartoffeln mundeten vorzüglich. Für die NABU-Naturfreunde ist die Kartoffelernte mit Kindergärten sehr wichtig, weil die Kinder einen ersten Einblick in die Natur erhalten. (Herbert Schmitt)



Europäische Naturschätze im Kreis erhalten

NABU Hersfeld Rotenburg setzt sich für das Schutzsystem Natura 2000 ein



NABU-Schutzgebiet "Hegeküppel" bei Solz

D. Gothe

Der NABU Kreisverband Hersfeld-Rotenburg sieht die Beibehaltung und Entwicklung der europäischen Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie und der Vogelschutzrichtlinie als anerkannt wichtigste

gesetzliche Grundlage als alternativlos an. Die Grundlagen gemeinsamer Naturschutzanstrengungen der EU-Mitgliedstaaten dürfen nicht – wie es die EU-Kommission unter ihrem Präsidenten Jean-

Claude Juncker auf Betreiben der einschlägigen Lobbyistenverbände plant – verwässert und entwertet werden.

In Waldhessen verfügen wir über viele Naturschätze und ein Netz von FFH-Gebieten mit hohem Wert für bedrohte Arten. Deren Entwicklung hat bereits eine Menge Planungsarbeit, Investitionen und direkte Profite durch sinnvolle Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen erbracht. Mit einem Umsatz von drei Milliarden Euro ist damit auch aus ökonomischer Sicht die Gefährdung der Naturschutzgesetze und damit dem Schutz der Ressourcen ein Anschlag auf die Interessen der Allgemeinheit.

Wer die kürzliche Eröffnung des neuen Wanderweges „Quincunx“ in den fünf Bebraer Stadtteilen im Zechsteingebiet zwischen Sontra und Morschen wahrgenommen hat, der sollte sich im Klaren sein, dass sich viele Menschen und Verbände ehrenamtlich seit Jahren um Erhaltung und Entwicklung blütenreicher mit seltenen Arten ausgestatteten Biotopen bemüht haben. Das darf nicht umsonst gewesen sein. (Dieter Gothe)

NABU Hünfelden trauert um Erhard Müller

Plötzlicher Tod des langjährigen Vorsitzenden nach Wespenstich



W. Buchner

Unglaublich: Am Freitag, den 5.6.2015, verstarb der 1. Vorsitzende des NABU Hünfelden, Erhard Müller, plötzlich und unerwartet an einem Wespenstich. Der sofortige Notarzteeinsatz konnte nicht mehr helfen. Damit starb mitten in seinem Leben ein maßgeblicher Sachwal-

ter der Natur in Hünfelden. Aufgewachsen auf dem väterlichen Hof mit Mühle in Gnadenthal war der 1940 Geborene in ständigem Kontakt mit der Natur. Schon vor der Gründung der Gruppe des heutigen NABU im Jahre 1982 engagierte sich Erhard Müller für die Natur, indem er z.B. in Dauborn Ebereschen und Esskastanien pflanzte.

So war es nicht verwunderlich, dass er in 1989 zum 1. Vorsitzenden der heutigen NABU-Gruppe Hünfelden gewählt wurde – und bis zu seinem Tode 36 Jahre lang blieb! Er war stets Ansprechpartner, wenn ein verletzter Vogel gefunden und gepflegt werden musste oder in Hünfeldener Kindergärten Nistkästen gebaut und Äpfel gekeltert wurden. Zu seinen wichtigsten Aktivitäten gehörten die Pflege von und Ernte in Streuobstwiesen, die Nistkastenbetreuung und die Wartung des Dauborner Feuchtbiotops. Sein langjähriger Einsatz ist uns Verpflichtung, die Naturschutzarbeit so in seinem (und unserem) Sinne fortzuführen! (Wieland Buchner)

Über dreihundert Vogel- und Tierpräparate

35 Jahre ständige Naturkundliche Ausstellung des NABU Bindsachsen



Seit Gründung des NABU Bindsachsen im Jahre 1963 sammelten sich bei der Gruppe zahlreiche Anschauungsmaterialien und Demonstrationsobjekte an, die regelmäßig in einer sehr aktiven Öffentlichkeitsarbeit eingesetzt wurden. Ab 1973 wurde auch systematisch eine Präparatesammlung aufgebaut.

Alle vorhandenen Objekte konnten zunächst provisorisch im Kellerraum des Dorfgemeinschaftshauses Bindsachsen aufgebaut werden. Unsere zahlreich vorhandenen Materialien hatten endlich eine angemessene Unterkunft gefunden.

Am 29. Juni 1980 konnten wir in diesem Raum die bislang erste ständige naturkundliche Ausstellung im Wetteraukreis eröffnen.

In der Folgezeit wurde über dieses beispielgebende Projekt vielfach in verschiedenen Zeitungen berichtet. Die Ausstellung fand bei den Einwohnern unserer eigenen Gemeinde große Resonanz und wurde auch von zahlreichen auswärtigen Interessenten besucht.

Allerdings wurde auch dieser Raum im Lauf der nächsten zehn Jahre erneut zu klein, so dass wir wieder auf der Suche

nach zusätzlichen Räumlichkeiten waren. Eine fach- und sachgerechte dauerhafte Bleibe fanden wir schließlich in einem ehemaligen Schulsaal, der eine geeignete Größe aufwies. Im Oktober 1993 konnte die Naturkundliche Ausstellung eingeweiht werden. Die Ausstellung bietet heute auf fast 75 Quadratmetern Fläche eine hoch beeindruckende Vielfalt außergewöhnlicher Objekte und hervorragender Präparate. Sie steht allen Interessierten, z.B. Schulklassen, Vereinen und Jägern in der Ausbildung, als Lern- und Naturerlebnisraum offen. (Alfred Leiß)

Zwei mal vierzig Jahre im Naturschutz

NABU Hainburg ehrt Hans Schwarting und Karola Windweh für Engagement



Zwei mal vierzig Jahre im Einsatz für den Naturschutz sind ein sehr guter Grund, engagierte NABU-Mitstreiter für ihre langjährige Mitgliedschaft zu ehren. Mit Karola Windweh und Hans Schwarting konnte der NABU Hainburg gleich zwei ehrenamtlich Aktive mit der Treuenadel des NABU auszeichnen.

Karola Windweh ist seit vielen Jahren im praktischen Biotopschutz der NABU-Gruppe tätig und sorgt mit leckeren Suppen stets für das leibliche Wohl der Aktiven. Als Forstwirtin ist sie aber auch fachlich eine wertvolle Unterstützung für die NABU-Arbeit. Als stellvertretende Vorsitzende des NABU-Kreisverbands Offenbach sorgt sie zudem für den Zusammenhalt der Gruppen im Kreisgebiet.

Auch Hans Schwarting kann auf vielfältige NABU-Aktivitäten zurückblicken. Die Palette der Tätigkeiten reicht von Pressewart, NABU-Gruppen-Vorsitzender

über Fledermaus- und Biberberater bis zum Gründer der Seniorengruppe "Grauspechte". Er ist auch NABU-Schutzgebietsbetreuer und für das Thema Fledermäuse Mitglied im Fachbeirat von Naturgucker. Hans wurde schon mit dem Landesehrenbrief, der silbernen Ehrennadel des NABU und dem Umweltpreis des Landkreises Offenbach ausgezeichnet.

Eines seiner besonderen Steckpferde ist der praktische Fledermausschutz. So betreute er über 1.000 Fledermaus- und Vogelkästen und ist ein Mitbegründer der NABU-Arbeits-



Der Vorsitzende des NABU Hainburg, Manfred Gutermuth (r), zeichnet Karola Windweh (m) und Hans Schwarting (l) mit der Treuenadel aus.

gemeinschaft für Fledermausschutz in Hessen. Der NABU Hessen wünscht den beiden Geehrten ein herzliches "ad multos annos"! (bl)

Seilerberg ist NABU-Schutzgebiet

NABU-Stiftung übernimmt Nationales Naturerbe



Im Oktober 2014 konnten die ersten Verträge zwischen der Bundesrepublik Deutschland, der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BIMA), dem Land Hessen, dem NABU Hessen e.V. und der NABU-Stiftung Hessisches Naturerbe zum Nationalen Naturerbe (NNE) „Hute am Seilerberg“ (182 Hektar) unterzeichnet werden. Im August 2015 wurde dann in einer Feierstunde im Gebiet die Liegenschaft an die NABU-Stiftung übergeben. An der Übergabe-Veranstaltung nahmen neben der hessischen Umweltministerin Priska Hinz zahlreiche Vertreter aus Politik, Fachverwaltungen und ehrenamtlichem Naturschutz teil. Die zweite Fläche des Nationalen Naturerbes in Hessen ist nun Eigentum der NABU-Stiftung und wird auf Dauer für den Natur- und Artenschutz zur Verfügung stehen.

Kammolch und Fledermäuse

Große Teile der Naturerbe-Fläche gehören zum Natura 2000-Schutzgebietssystem der Europäischen Union und sind als FFH-

Gebiet „Habichtswald und Seilerberg bei Ehlen“ ausgewiesen. Besondere Lebensräume sind magere Flachlandmähwiesen, Auenwälder und artenreiche Borstgrasrasen. Wertbestimmende Arten sind Kammolch, Geburtshelferkröte, verschiedene Fledermausarten (u.a. Mausohr-, Bechstein-, Langohr-, Wasser- und Bartfledermäuse) sowie zahlreiche Insektenarten. Auch Wald- und Zauneidechse und die Schlingnatter fühlen sich zu Hause. Aus der Vogelwelt sind z.B. Neuntöter, Baumfalke, Rotmilan, Wendehals und Grauspecht zu nennen.

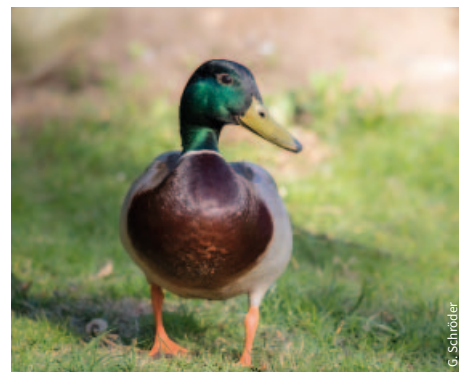
Ehrenamtliche Betreuung

Die NABU-Stiftung und der Bundesforst haben über die Betreuung einen Dienstleistungsvertrag geschlossen. Auf dessen Grundlage werden Fachmitarbeiter des Bundesforstes unter anderem die ehrenamtlichen Aktivitäten des NABU unterstützen. Der NABU Hessen wird hierfür rund 145.000 Euro investieren. Eine ehrenamtliche NABU-Arbeitsgruppe unter

der Leitung von Hans-Bernd Schmidt aus Bad Emstal wird den Erhalt und die Weiterentwicklung des Gebietes unter Beteiligung der Fachverwaltungen aus Naturschutz, Landwirtschaft und Forst steuern.

Aufgaben für die Zukunft

Die Organisation der Grünlandnutzung und Wiesenpflege durch einen landwirtschaftlichen Betrieb, die Beseitigung von standortfremden Fichtenbeständen und Waldumbau, die Renaturierung der teilweise verbauten Fließgewässer und eine Besucherlenkungs-Konzeption werden die vorrangigen Aufgaben für die Naturschützer sein. Weiterhin stehen die Festlegung der Prozessschutzflächen für die natürliche Waldentwicklung, ein Konzept zum Erhalt der Amphibienlaichgewässer und ein Jagdkonzept auf der Tagesordnung. Ein besonderes Anliegen der NABU-Stiftung Hessisches Naturerbe ist es, die Maßnahmen in enger Abstimmung mit der Gemeinde Habichtswald und ihren Bürgern durchzuführen. (hm)



Mehr Gelassenheit bei Jagdreform

NABU setzt sich für neue Jagdverordnung in Hessen ein

In den letzten Wochen kochten die Emotionen beim Landesjagdverband hoch. In Presseberichten und Briefen an Politiker wurde der Niedergang der Jagd in den schillerndsten Farben ausgemalt. Da gibt es schrille Szenarien von Hunderttausenden Gänsen in Hessen durch einen Jagdverzicht, die dann angeblich vergast werden müssten – tatsächlich brüten nur einige Hundert Graugänse in Hessen. Tote Tiere an Straßen würden künftig an der Straße liegen bleiben, wenn Jägern der Spaß am Schießen genommen würde. Da wird der „Stumme Frühling“ vorhergesagt, wenn die Jagdzeit auf Elstern und Rabenkrähen verkürzt würde, obwohl diese Arten in einigen anderen Bundesländern überhaupt nicht gejagt werden. Und den Singvögeln geht es dort trotzdem genauso gut wie anderswo.

Verkürzte Jagdzeiten

Aktuell arbeitet die Hessische Landesregierung an einer Novellierung der Hessischen Jagdverordnung. Dabei soll für mehrere Tierarten eine ganzjährige Schonzeit eingeführt werden. Sie sind dann faktisch nicht mehr jagdbar. Bei anderen

werden die Jagdzeiten verkürzt oder verlängert. Auch die Wildfütterung und die Fallenjagd soll eingeschränkt werden. Der NABU sieht in der Novelle eine große Chance zur längst überfälligen Modernisierung des Jagdrechts. Eine repräsentative Forsa-Umfrage von Mitte März ergab, dass es 84 Prozent der Bürger wichtig finden, die Aspekte des Natur- und Tierschutzes durch die Jagdgesetze zu stärken.

Keine Jagd auf Rote Liste-Arten

Nach Auffassung des NABU, zahlreicher Wissenschaftler und weiterer Umweltverbände muss in Hessen die Jagd auf Arten verboten werden, die auf der Roten Liste stehen. Das betrifft Feldhase, Rebhuhn, Baummarder, Iltis, Hermelin und Mauswiesel. Die geplante Verordnung des Landes sieht vor, dass der Feldhase und die im Bestand rückläufige Stockente weiter bejagt werden sollen, aber nur bei ausreichenden Besatzdichten. Obwohl dies eine Selbstverständlichkeit sein sollte, läuft der Jagdverband dagegen Sturm. Er befürchtet, dass Jäger künftig nicht mehr alleine entscheiden können, ob die Besatzdichte ausreicht. Jäger vor Ort wur-

den deshalb zu einer Demonstration in Wiesbaden mobilisiert, mit Aussagen, es könne nicht sein, dass künftig NABU und BUND entscheiden, was eine ausreichende Dichte ist. Dabei sieht der Verordnungsentwurf dies gar nicht vor.

Kein Grundrecht aufs Töten

Mehr Sachlichkeit in der Debatte wäre angesagt. Statt Totalverweigerung sollte der Landesjagdverband konkrete Reformschritte anbieten, die er mittragen kann. Aber er kämpft mit dem Motto „Hände weg vom Jagdrecht“ ums Prinzip. Letzten Endes zeigt die Diskussion einen grundsätzlichen Unterschied in der Sichtweise: Für den Landesjagdverband gibt es ein mit dem Eigentum verbundenes Grundrecht aufs Töten von Tieren. Wer eine Schonzeit für Tiere will, müsse dies begründen. Für den NABU gibt es hingegen ein Grundrecht aufs Leben. Aus unserer Sicht muss derjenige, der Tiere töten will, dies begründen. Wir sind überzeugt, dabei die Mehrheitsmeinung der Bevölkerung hinter uns zu haben. Wer nun Recht bekommt, muss die schwarz-grüne Landesregierung entscheiden. (mh)



Führungsteam des NABU-Landesverbandes

Wiederwahl des Landesvorstands auf der Delegiertenversammlung 2015



Landesvorstand (v.l.n.r.): Martin Runkel, Lukas Menzel, Andrea Pfäfflin, Gerhard Eppler, Marko Dorndorf, Stefanie Stüber, Stefanie Fester, Lydia Desch und Klaus-Dieter Seibel.

Alle zwei Jahre wählen die Delegierten des NABU Hessen einen neuen Landesvorstand. Das Führungsteam besteht aus einem Vorsitzenden, drei Stellvertretern, einem Schatzmeister, dem Jugendvertreter und bis zu drei Beisitzern. In diesem Jahr war es wieder soweit: Bei den Wahlen Mitte Oktober wur-

de der gesamte Landesvorstand in seinem Amt bestätigt. Als Vorsitzender wird sich auch künftig Gerhard Eppler aus Heppenheim für Mensch und Natur einsetzen. Dabei wird er unterstützt von seinen Stellvertretern Stefanie Stüber aus Groß-Gerau, Marko Dorndorf aus Eibelshausen und Martin Runkel aus Gießen. Als Schatzmeister fungiert weiterhin Klaus-Dieter Seibel aus Bad Wildungen. Lukas Menzel vertritt die NAJU Hessen im Landesvorstand. Lydia Desch aus Jossgrund und Stefanie Fester aus Kassel ergänzen das rein ehrenamtlich tätige Team als Beisitzerinnen.

Neu im Team des Landesvorstands ist Andrea Pfäfflin aus Wehrheim. Die Leiterin des Kindergartens "Wichtel-land" setzt sich schon seit langer Zeit im NABU für Naturschutz und Naturerleben ein. Sie ist zudem in der Kommunalpolitik aktiv. (bl)

Ein Iberienzilpzalp zwitschert im Taunus

Nachwuchs-Ornithologe Timon Sørensen entdeckt seltenen Gastvogel

Trotz seiner verblüffenden Ähnlichkeit zum nah verwandten Zilpzalp sorgte im Juni ein Iberienzilpzalp, ein kleiner, bräunlicher Insektenfresser von der Iberischen Halbinsel, in Hessen für Aufmerksamkeit und war die Sensation im Taunus. Zu Beginn des Fronleichnam-Wochenendes Anfang Juni kam mir die Idee, mit dem Fahrrad auf den Großen Feldberg zu fahren, um ein paar typische Mittelgebirgsvögel zu sehen. Vögel interessieren mich schon seit meinem achten Lebensjahr, und in den folgenden acht Jahren habe ich viel gelernt, besonders von den NABU-Mitgliedern Franz-Josef Salzmann und Bastian Meise.

Gedacht, getan: Nachdem ich auf der Fahrt zum Feldberg schon einige weniger häufige Arten beobachtet hatte, legte ich kurz vor dem Restaurant Sandplacken eine Vollbremsung hin, als plötzlich laut ein mir unbekannter Gesang zu hören war. Schnell vermutete ich eine große Seltenheit und kämpfte mich durchs Brombeergebüsch, um den Vogel zu sehen. Zuerst

dachte ich an einen Zwergschnäpper, aber dann saß der singende Laubsänger vor mir im Gebüsch und ich bestimmte ihn als einen Iberischen Zilpzalp – ein sehr seltener Ausnahmegast in ganz Deutschland.

Voller Freude kontaktierte ich einige mir bekannte Ornithologen. Kamera und Bestimmungsbuch hatte ich auf meiner Fahrt leider nicht dabei, und so notierte ich mir äußerliche Besonderheiten des Vogels – z.B. die Gelbfärbung der Flanken, der breite gelbe Überaugenstreif – und machte mit dem Smartphone Tonaufnahmen.

Mehr als eine Stunde nach der Entdeckung kamen „endlich“ die ersten Vogelbeobachter, um den Vogel selbst zu sehen, und bestätigten sofort die Bestimmung.



Sie konnten mir sagen, dass es sich um einen hessischen Erstnachweis handelt – der erste Iberienzilpzalp, der jemals in Hessen gesehen wurde! Vom Tag seiner Entdeckung blieb der Vogel mehr als drei Wochen lang am selben Ort. Das trug dazu bei, dass er von weit über hundert Menschen gesehen wurde. Mittlerweile ist der kleine Laubsänger anscheinend weitergefliegen. (Timon Grove Sørensen)

Haselmäuse vor der Fotolinse

Naturfotograf Dieter Bark berichtet aus der Praxis



Seit über vierzig Jahren beobachte ich als Förster und Naturfotograf einige Lebensräume mit Haselmäusen in meinem Laubholzrevier im Twistetal im Landkreis Waldeck-Frankenberg. Im digitalen Fotozeitalter habe ich die kleinen Bilche in vielen Begegnungen mit der Kamera begleitet. Zunächst wurden die Bilder vom NABU Hessen anlässlich der Nussjagden für Schulkinder im Internet verbreitet und tauchten dann bei NABU Landesverbänden, Zeitschriften, Zeitungen und TV deutschlandweit und in der Schweiz auf.

Nur mit Genehmigung

Natürlich meldeten sich im Laufe der Jahre viele Interessenten, Haselmausfreunde und Naturfotografen, die Bilder erwerben oder Auskunft über die Entstehung haben wollten. Sie waren folgerichtig alle der Meinung, dass die dämmerungs- und nachtaktiven kleinen Haselmäuse besonders schwer zu fotografieren wären. Aber keiner hat angedeutet, dass ich vielleicht unter zwielichtigen Methoden – z.B. mit in Gefangenschaft gehaltenen Tieren – zu meinen Aufnahmen gekommen bin. Nach vielen Jahren habe ich mich jetzt entschlossen, über meine Fotoarbeit mit Haselmäusen zu erzählen. Da die klei-

nen Bilche unter strengem Naturschutz stehen, erwarb ich zunächst eine Genehmigung der Unteren Naturschutzbehörde, um mich mit den seltenen Tieren fotografisch beschäftigen zu dürfen.

Nistkästen für Haselmäuse

In den Haselmaus-Lebensräumen habe ich schon vor vielen Jahren Vogelnistkästen aufgehängt. Nur an Hand dieser Nisthilfen kann man Haselmaus-Populationen verfolgen. In früheren Jahren hatte ich einen Bestand von 30 bis 40 Haselmäusen, in den letzten Jahren freue ich mich schon bei der Entdeckung von 10 bis 15 in den Sträuchern kletternden Tieren.

Von April bis August leben die hiesigen Haselmäuse vor allem in ihren kleinen Kugelnestern in Baum- und Strauchzweigen. Dann brüten Vögel in ihren Kästen. Im September und Oktober ziehen die Haselmäuse ein und bauen ihre Kugelnester aus trockenem Gras mit Buchenlaubumhüllung über die verlassenenen Meisennester. Zu dieser Zeit lege ich ein paar Leckerbissen aus und baue einige Tage lang mein Fotozelt auf, wenn die Population es erlaubt. Außerdem stecke ich ein paar Sträucher mit Beeren in den Boden, die die Bilche lieben: Haselnuss,

Weißdorn, Eberesche und Sonnenblume. Gern sitzen sie im dichtbelaubten Pfaffenhütchen. Ob sie die roten Beeren auch aufnehmen, weiß ich nicht. Seltener bei Tageslicht erscheinen die dämmerungs- und nachtaktiven Nager und turnen neugierig in den Sträuchern umher.

Fotografieren im Dunkeln

Im Tarnzelt sitze ich mit einer Spiegelreflexkamera plus Tele 80 bis 400 plus Profiblitz. Damit der Autofocus der Kamera in der Dunkelheit arbeiten kann, muss ich die Szene beleuchten. Mit einer Lampe imitiere ich Mondlichthelligkeit, die von den meisten Haselmäusen akzeptiert wird. Ich empfehle keinem Naturfotografen, meine Erfahrungen nachzuvollziehen. Auch die Naturschutzbehörden werden dazu kaum mehr Genehmigungen erteilen, da es heute bereits viele Haselmausfotos gibt. Das war vor 15 Jahren noch nicht der Fall.

In der ersten Novemberhälfte gehen die kleinen Koblode in den Winterschlaf und kommen erst im nächsten April wieder ans Licht hervor. Weitere Infos zur Naturfotografie und zu Bildbänden über Tiere gibt es im Web unter: www.naturfotos-dieter-bark.de. (Dieter Bark)

Auf Tippelei in den Karpaten

Dreiwöchige NAJU-Wildnistour in Rumänien



Der Trekkingrucksack ist gepackt und wir sind bereit für drei Wochen die Karpaten zu Fuß zu erkunden. Die Fahrt mit einem Reisebus dauert zweiundzwanzig Stunden. Langsam aber sicher werden die Straßen holpriger und schmaler. Nur selten zweigt eine Straße ab und die Ortschaften, durch die wir durchfahren, sind klein. Immer wieder stehen halb fertiggebaute Häuser zwischen den mal sehr heruntergekommenen, aber auch teilweise in knalligen Farben gestrichenen Gebäuden.

Mit Rucksack die Berge hoch

Je mehr wir den Karpaten näher kommen, desto mehr werden die maschinell gefertigten Heuballen durch mit Stöcken befestigte Heuhaufen ersetzt, die bestenfalls von der Form her an Schneemänner erinnern. Fast jedes Haus ist von einem Garten umgeben, in dem Gemüse angebaut wird und Hühner, Schweine und Hunde herumstreunern. Herausgelassen werden wir dann in einem kleinen Dörfchen auf einer staubigen Straße, Außentemperatur 31°C. Mit dem Eigengepäck, wie zum Beispiel den Klamotten, dem Gruppengepäck (Zeltplanen, Kocher, Topf, etc.) und dem Essen für etwa die

Hälfte der Tour wiegt der Rucksack der meisten Teilnehmer ca. 20 Kilogramm. Er ist damit definitiv schwer genug.

Große Gastfreundschaft

Unser Weg führt entlang Serpentinaen durch die rumänischen Fichtenwälder, durch die sich Wege wie ein Labyrinth ziehen. Als unsere Karten erstellt wurden, führten nur wenige Wege durch die Wälder, aber nun hat sich die Holzindustrie in Rumänien eingenistet und die Holzlasten, die Tag und Nacht Bäume aus den Wäldern transportieren, haben breit ausgefahrene Straßen hinterlassen.

Als die Baumgrenze endlich erreicht wird, sieht es hier stellenweise tatsächlich ähnlich aus wie in Schweden und auch Blaubeeren und Preiselbeeren wachsen hier oben auf den Bergen.

Aber im Gegensatz zu Schweden ist Rumänien ein sehr trockenes Land und oft werden Quellen in Tiertränken geleitet, weil sie kaum mehr als ein Rinnsal im Sommer sind, so sind wir froh über jeden Tropfen Wasser. Die rumänische Bevölkerung zeichnet sich durch eine außergewöhnliche Gastfreundschaft aus, von der wir wohl noch das ein oder andere lernen können. Zum Beispiel begeg-

neten wir einer Frau, die uns einen Sack mit Fallobst über den Zaun reichte, und uns kurz darauf mithilfe eines Fotoalbums ihre Familiengeschichte erzählte.

Die drei Wochen vergingen fast zu schnell: Malerische Landschaften, Sonnenaufgänge aus dem Zelt heraus beobachten, dem Wind und Wetter trotzen und immer die anderen zehn Leute um einen herum, auf die man sich zu hundert Prozent verlassen und mit denen man die Berge und Täler Rumäniens entdecken konnte.

Mit Gitarre am Lagerfeuer

Landschaftlich bietet Rumänien sehr viel Abwechslung, und oft konnten wir Müsli und Milchreis mit selbst gesammelten Früchten bereichern. In klaren Bergseen bei strahlend blauem Himmel schwimmen, über Regen fluchen, sich mit einem schweren Rucksack einen Berg hinauf quälen und bei Gitarrenmusik um ein Lagerfeuer herumsitzen und sehen, wie die Sterne aufgehen. All das ermöglichte Rumänien uns und machte damit die NAJU-Wildnistour zu einem unvergesslichen Ereignis. Auch im nächsten Jahr wird es wieder eine Wildnistour der NAJU Hessen geben. *(Petra & Katharina Clauss)*

Mit den Augen und Ohren der Wölfe

Auf Wildlife-Freizeit "Wolfsspur" im Ober-Ramstädter Wald



Das Feuer knistert, ein paar Scheite knacken und es steigen Funken empor. Das erste Rudel ist schon von seiner Pirsch zurückgekehrt und wärmt sich nun am Feuer. Erfahrungen werden ausgetauscht und hin und wieder werden sehnsüchtige Blicke dem Waffeleisen im Feuer zugeworfen. Rundherum knackt es im Wald und das Laub raschelt. Ist das das andere Rudel, das von der Pirsch zurückkehrt? Der Wald ist aber jetzt schon viel zu dunkel, um irgendetwas richtig zu erkennen.

Dann plötzlich erklingt ein Wolfsgheul am Hang über dem Lagerplatz. Und jetzt beginnt es. Aus allen Richtungen um den Lagerplatz klingt es: „Ahuuuu“. Jetzt stimmen auch die ums Feuer versammelten ein und ein wunderbares Heul-Konzert erfüllt den Wald. Das ist eines von vielen Erlebnissen die auf der Wildlife-Freizeit „Wolfsspur“ stattgefunden

haben. Ein Wochenende lang trafen sich 13 NAJU'ler und vier Teamende im Ober-Ramstädter Forst, um sich in die Rolle von Wölfen zu versetzen. Gemeinsam wurde versucht, Spuren zu suchen, den Wald mit den Augen der Wölfe zu sehen, nachts wurde auf die Pirsch gegangen und gemeinsam wurde ein üppiges Mahl aus wilden Pflanzen und selbst zubereitetem Fleisch hergestellt.

Dabei wurden die Teilnehmenden teilweise ihres Augenlichts beraubt, um Geräuschen durch den Wald zu folgen oder nachts aneinander vorbeizuschleichen, viel Geduld und Konzentration bei der Suche von Spuren aufzubringen und vor allem möglichst leise zu sein. Den krönenden Abschluss dieses Wochenendes bildete ein Vortrag unseres Wolfsexperten Dieter Günter, der schon seit längerem in der Lausitz Wölfe beobachtet und sich für ihren Schutz einsetzt. (Danilo Müller)



Rudi – Rudis Umfassende Daten Integration

Aktive der NAJU Hessen erhalten Auszeichnung für Technikprojekt

Tobende Menge, stürmischer Applaus und überraschte Gesichter: Im Juli hatten wir als NAJU Hessen auf der Landessprecherratssitzung beschlossen, unser Technik-Team für den Aktivenpreis zu nominieren. Vage ist es in Erinnerung geblieben. Umso freudiger zeigten sich die hessischen Teilnehmer der Bundesdelegiertenversammlung in Würzburg, als Lukas Menzel und Hendrik Peschl am Samstag, den 3. Oktober, die Auszeichnung von den Bundesjugendsprechern verliehen bekamen. Nach einer Einleitung von Chris Röttgers hielt Jan Sachse

eine Laudatio. Er informierte die Delegierten über die zwei Großprojekte des Technik-Teams: die Website und eine Datenbank namens Rudi (Rudis Umfassende Daten Integration). Mehr Infos dazu gibt es unter www.naju-hessen.de (Kathrin Mordeja)



Honigbienen artgerecht halten

Freizeitimkern mit der Bienenkiste in Dorf und Stadt



Der ein oder andere hat sich vielleicht mal gefragt, ob es schwer ist, Imker zu werden und Bienen zu halten. Und vielleicht auch, ob man Bienen artgerecht halten kann. Direkt vorweg: Es ist wirklich nicht schwer, Bienen zu halten und zu imkern. Und ja, man kann seine Bienen durchaus artgerecht halten! Man nennt die artgerechte Haltung von Bienen in diesem Fall wesensgemäß. Dies bedeutet, die Bienen so zu halten, dass ihre Lebensbedingungen möglichst weitgehend denen in freier Natur entsprechen.

Bienen wissen sich zu helfen

Wesensgemäße Bienenhaltung basiert auf der Annahme, dass Bienen als sehr soziale Insekten ein Volk bilden, das als Einheit agiert und vergleichbar ist mit einem einzigen Organismus, der „Bienen“ genannt wird. Es geht also nie um die Biene als Individuum, sondern um das gesamte Volk. Der wesensgemäße Imker handelt aus der Überzeugung heraus, dass das Volk sich oftmals am besten selbst zu helfen weiß. Denn prinzipiell trifft der Bienen alle Entscheidungen autonom. Zum Beispiel: Wie viel Honig braucht es, um den Winter zu überstehen? Wann ist es Zeit, das Volk zu teilen und auszuschwärmen, um

wieder Platz für neue Bienen zu schaffen? Aus diesem Grund versucht man als wesensgemäßer Imker, Eingriffe auf das notwendige Minimum zu reduzieren. Ein kurzer Einblick in einige Unterschiede von wesensgemäßer Imkerei zu anderen Haltungsarten: Der Imker entnimmt nur so viel Honig, dass die Bienen komplett auf ihren gesammelten Vorräten überwintern können und nicht mit Zucker gefüttert werden müssen.

Natürlicher Schwarmtrieb

Die Behausungen der Bienen bestehen ausschließlich aus Naturmaterialien wie Lehm, Holz oder Stroh. Man lässt dem Volk zudem freien Handlungsspielraum, was deren Ausbau angeht. Die Bienen schwitzen Wachs aus und bauen Naturwaben anstatt wie sonst üblich, industriell gepresste Wachsplatten, sogenannte Mittelwände, vorgegeben zu bekommen.

Mittelwände sollen durch ihre Prägung dafür sorgen, dass ausschließlich Arbeiterinnen herangezogen werden, da die männlichen Bienen, die Drohnen, als unnötige Honigverbraucher angesehen werden. Auch kann die Königin sich frei im gesamten Stock bewegen und der Bienen entscheidet individuell, wie groß Brut-

raum und Honigraum im Verlauf des Jahres sind. Die Bienen können außerdem ihren natürlichen Schwarmtrieb ausleben, das heißt, wenn der Platz enger wird, zieht die Königin mit circa der Hälfte des Volkes in ein neues Heim und hinterlässt Königinneneier zur Heranzucht ihrer Nachfolgerin.

Honig für den Eigenbedarf

Ein konkretes Konzept zur wesensgemäßen Bienenhaltung ist die Bienenkiste. Die Bienenkiste zählt zu einer alternativen Freizeitbienenhaltung. Die Bienenkiste ermöglicht auch Anfängern mit wenigen Arbeitsschritten das Bienen Volk im Jahresverlauf gut zu betreuen.

Bei der artgerechten Bienenhaltung ist die jeweils geerntete Honigmenge für den Eigenbedarf gedacht. Besonders in Obst- und Kleingärten sind Bienenkisten gut aufgehoben, da die Bienen dort während des gesamten Jahres eine sehr vielfältige Trachtquelle finden. Bienenhaltung ist auch in Städten wie z.B. im Großraum Frankfurt möglich. Mehr Informationen zur wesensgemäßen Bienenhaltung gibt es im Internet bei www.mellifera.de und zur Bienenkiste auf www.bienenkiste.de. (Vera Börner & Anna Zirkel)

Bei Steinkauz, Bienen und Apfelkuchen

Mitmachttag von NAJU Lahn-Dill und Gießen auf der Streuobstwiese

In diesem Jahr hatte die NAJU-Kreisverbände Gießen und Lahn-Dill zu einem Aktionstag auf eine Streuobstwiese in Hüttenberg eingeladen. Rund 80 Kinder mit ihren Betreuern folgten dieser Einladung. Mit dabei waren NAJU-Gruppen aus Eibelshausen, Fronhausen, Heuchelheim, Hüttenberg, Langd, Linden, Ruttershausen, Wetzlar und Wieseck. Die Streuobstwiese ist ein besonderer Lebensraum, der früher viele Dörfer umrahmte.

Die Kinder konnten an verschiedenen Stationen einiges über die Tiere und Pflanzen des Biotops erfahren. So wurde an einer Station der Steinkauz, ein typischer Bewohner der Streuobstwiese vorgestellt, außerdem wurde erklärt was der NABU unternimmt um diesen nachtaktiven Vogel zu schützen. An einer anderen Station konnte sich jede Gruppe ein eigenes Insektenhotel bauen. In einem Nachbargarten standen mehrere Bienenvölker, dort zeigte ein Imker den Teilnehmern wie es an einem sonnigen Tag in einem Bienenstock zugeht. Die Bienen durften sogar gestreichelt werden, natürlich nur wer wollte. Durch die vielen Informationen über die Bienen wurde den Kindern klar: Ohne Bienen kein leckeres Obst!

Da die Streuobstwiese im Besonderen von hochstämmigen Apfelbäumen geprägt ist, stand der Apfel im Mittelpunkt einiger Stationen. Rund um den Apfel gab es so einige Aufgaben zu lösen. Da wurden Apfelbüchlein und Mobiles gebastelt. Ein Wurmspiel wurde gespielt



bei dem die ganze Gruppe zusammenarbeiten musste, um den Wurm in den Apfel zu bekommen. Auch Konzentration und Ausdauer waren gefragt beim Apfelbaumslalom. Es gab eine Schätzstation und den Wettbewerb – Wer schält die längste Apfelschlange? – bei dem sich die Eibelshäuser NAJU-Gruppe am geschicktesten anstellte.

Aber auch der Gaumen kam nicht zu kurz, so konnte sich jede Gruppe selber leckere Apfelpfannkuchen backen. Diese Station war immer sehr gut besucht, da der Duft der Küchlein über die gesamte Wiese wehte und Einem das Wasser im Mund zusammen laufen ließ. Um den Kindern die Vielfalt der Apfelsorten und -aromen vor Augen zu führen, wurden die Gruppen im Vorfeld gebeten eine Apfelsorte ihrer Heimat mitzubringen. Diese Äpfel wurden an einer Station verkostet und jedes Kind hatte die Möglichkeit, den Apfel, der ihm am besten schmeckte mit einer Fledermaus zu kennzeichnen. Die meisten Fledermäuse erreichte Martinas Gartenapfel, die genaue Apfelsorte



war nicht bekannt, macht nix, Hauptsache er hatte geschmeckt!

Etwas Besonderes war die mobile Kelter der Kelterfreunde Hüttenberg. Da die Gemeinde Hüttenberg für diesen Aktionstag freundlicherweise die Wiese und zwei Apfelbäume zum Abernten zur Verfügung gestellt hatte, konnten die Kinder die Äpfel direkt vor Ort ernten und mit Hilfe der Kelter frisch gepressten Apfelsaft herstellen und natürlich auch trinken. Wie im Flug vergingen die vier Stunden auf der Streuobstwiese und die Gruppen fuhren mit Gebasteltem, Insektenhotel und frisch gepressten Apfelsaft wieder nach Hause. (Tania Bloch)

NAJU-Aktion gegen das Bienensterben

Mach mit beim Aktionswochenende vom 13. bis 15. November bei Gießen!



Wolltet ihr schon immer einmal an einer umweltpolitischen Aktion teilnehmen und euch für das Thema „Bienensterben“ einsetzen? Dann kommt vom 13. bis 15. November 2015 mit der NAJU Hessen nach Stangenrod bei Grünberg. In einem Selbstversorgerhaus arbeiten wir uns

am Freitag Abend in das Thema ein und überlegen uns spannende Aktionen für eine Öffentlichkeitsaktion. Am Samstag bringen wir dann das Thema in der Gießener Innenstadt auf die Straße. Mit Straßentheater, Infostand und Filmteam präsentieren wir die Problematik des Bienen-

sterbens und zeigen, was jeder einzelne dagegen tun kann. Am Abend steigt dann eine tolle Party und am Sonntag findet die Vollversammlung der NAJU statt. Sei dabei uns setze dich ein für ein eines der wichtigsten Nutztiere! Mehr Infos gibt es unter www.NAJU-Hessen.de. (ms)

Ein neues Sommerquartier für Mausohren

Mit Ihrer Spende sichert der NABU den Schutz heimischer Fledermäuse



Helfen Sie den Mausohren!



Das Große Mausohr gilt als die größte heimische Fledermausart. Mit einer Spannweite von bis zu 43 Zentimetern ist sie beim Ausflug in der Abenddämmerung kaum zu übersehen. Auf ihrem Speiseplan stehen vor allem Nachtfalter und Laufkäfer. Nach der Beutejagd im Dunkeln geht es Morgens zurück in das Sommerquartier, um dort den Tag zu verschlafen. Große Mausohren benötigen Wohnungen, in denen sie frei hängen können. In Dachstühlen von Kirchen, die sich vorzüglich als Quartier eignen, gibt es genügend Platz

für die bis zu 2.000 Tiere umfassenden Kolonien. Deswegen wurden die Mausohren früher oft auch als „Kirchenfledermaus“ bezeichnet. Weil mittlerweile aber immer mehr Dachböden verschlossen werden, findet die europaweit geschützte Art immer weniger Sommerquartiere.

Für die NABU-Stiftung Hessisches Naturerbe ist es deshalb ganz wichtig, neuen Wohnraum für das Große Mausohr zu schaffen. Mit Ihrer Hilfe möchten wir im Dachbereich der Naturschutzscheune am Nationalen Naturerbe "Weinberg Wetzlar"

eine spezielle Mausohrenwohnung einrichten, die von den Fledertieren dauerhaft genutzt werden kann.

Helfen Sie uns mit Ihrer Spende!

Überweisen Sie Ihren Spendenbeitrag einfach auf das Konto der NABU-Stiftung:

NABU-Stiftung Hessisches Naturerbe
Stichwort „Fledermausquartier“
Sparkasse Wetzlar

IBAN: DE78 5155 0035 0002 0443 60
BIC: HELADEF1WET

Aktuelle Termine

29.11.2015 NABU-Schutzgebetsbetreuer-Treffen
NABU und Naturschutzakademie Hessen (NAH), Wetzlar
Anmeldung: NAH Hessen, Tel.: 06441-92480-0
Einmal im Jahr veranstaltet der NABU Hessen ein Treffen aller Schutzgebetsbetreuer, um sich auszutauschen und zu aktuellen Themen fortzubilden.

17.01.2016 NABU-Fachsymposium 2016
NABU Landesverband Hessen e.V., Wetzlar
Anmeldung: NABU Hessen, Tel.: 06441-67904-0
Beim Fachsymposium der Landesarbeitsgruppen gibt es Vorträge über Vogeltöne, Biber, Fledermäuse, heimische Pilze, Käfer und Streuobstwiesen.

Impressum

HESSEN natürlich ist die Zeitschrift des NABU Hessen für die über 56.000 hessischen Mitglieder.

Herausgeber: NABU Hessen
Friedenstraße 26 · 35578 Wetzlar
Tel. 06441-67904-0 · Fax 06441-67904-29
E-Mail: info@NABU-Hessen.de
Web: www.NABU-Hessen.de

Redaktion: B. Langenhorst (bl), G. Eppler (ge), H. Mai (hm), M. Harthun (mh), M. Sommerhage (ms), M. Sörries (mes), P. Gatz (pg); Titelbild: shutterstock / Mark Mirror · Gestaltung: grafikteam